

Blei, Saturn und Mensch

Ein Werkstattgespräch zwischen Kunst und Wissenschaft

Stephan Stockmar

Am 9. Februar, einem sonnigen Wintertag, fand in Bad Boll/Eckwälden eine besondere Begegnung statt: Malerei, Eurythmie mit Musik und Sprache und wissenschaftliche Beiträge zum Thema »Das Blei, der Saturn und ihr Verhältnis zum Menschen« – ein Werkstattgespräch zwischen Kunst und Wissenschaft. Der Bezug zum Menschen wurde schon durch die Örtlichkeit deutlich: das Hauptgebäude der *Wala*, die Heilmittel und Kosmetika auf Grundlage der anthroposophischen Menschenkunde herstellt, aus den verschiedensten Natursubstanzen und unter Anwendung rhythmischer Prozesse. Es handelte sich um einen »Parallelprozess« zur Ausstellung »Farbe – Licht – Metall« mit Bildern von *Olaf Auer*, die unter dem Titel »Between Planets« stand.

Am Anfang steht die »Sehnsucht nach dem Bild« in einer Welt, in der unter dem vielen Wissen die Wahrnehmung des eigenen Seelenbereichs verschwindet und sich alles auf die Oberfläche der Dinge konzentriert. Wirkliche Bilder führen über die eigentliche Erscheinungswelt hinaus, so der Stuttgarter Waldorflehrer *Andre Bartoniczek* in seiner Einführung. Zwischen mir und dem Bild als Kunstwerk findet etwas statt, entsteht ein Seelenraum, der zum Bestandteil der Realität des Bildes wird. Die Kraft, so in dem Bild zu bleiben, ist tatsächlich ein erster Schritt über die Schwelle zwischen sinnlicher und geistiger Welt. Insofern wird es auch verständlich, dass heute eine harte Auseinandersetzung um das Bild stattfindet, nicht nur dadurch, dass durch die Werbebilder, denen wir ständig ausgeliefert sind, besagter Seelenraum manipulativ besetzt wird; vor dem Bildschirm verschwinde ich, ohne es zu merken, in der Illusion von Dreidimensionalität.

Von hier ausgehend kann man das Besondere der Bilder des in Dresden lebenden Künstlers *Olaf Auer* erfahren.¹ Er ist Jahrgang 1943,

studierte in Hamburg (Hochschule für bildende Künste) und Frankfurt (Städelschule) und hat die sogenannte Farbfeldmalerei auf seine Weise fortentwickelt. Er malt mit lasierenden Pigmentmischungen auf Metallen – Blattgold, Blattsilber, Schlagmetalle aus Kupfer, Messing, Aluminium, Folien aus Blei, Zinn, Eisenpulver u.a.m. –, wodurch die Bildoberfläche stark auf Licht reagiert und so den Raum prägt. Je nach Lichteinfall und Blickwinkel kann ein und dasselbe Bild ganz unterschiedlich erscheinen. Entsprechend verwandelt es sich, wenn ich an ihm vorbeigehe. So löst sich die Farbe nicht als Erscheinung von der Bildfläche ab und wird zum Farbraum, der mich umhüllt und in dem ich mich auch verlieren kann. Seine Bilder bleiben erscheinende Flächen, die mit der Umgebung in Beziehung treten, sich aber in sich selbst halten. Gerade dadurch kann ich auf den sich entfaltenden und sich wandelnden Seelenraum zwischen mir und dem Bild aufmerksam werden, ohne in eine Illusion zu fallen. Ich bleibe in jedem Moment frei, und doch eröffnet sich eine neue Welt der Qualitäten von Farbe und Licht – und durch diese vermittelt auch die der den Malgrund bildenden Metalle –, die mich in meinem Menschsein berührt und über mich selbst hinausführt.

Die Bilder hängen u.a. in einem Treppenhaus mit farbig lasierten Sichtbetonwänden. Es ist erstaunlich, wie sie sich hier halten können und – geschickt vom Künstler selbst gehängt – wie in das Leben, das in diesen Räumen stattfindet, eingebunden erscheinen; die Ausstellung richtet sich in erster Linie an die hier arbeitenden Menschen, die ständig mit Substanzen und ihren Qualitäten umgehen. Wir bleiben auf einem Treppenabsatz vor einem großen, mit rotbraun-violetten Farben auf Bleifolie gemalten Bild stehen, das durch ein Fenster mit kräftigem Seitenlicht beleuchtet wird. Das stumpfe



*Olaf Auer:
Aion (9), 2003
Blei, Harzölfarbe,
Papier auf Holz-
spannrahmen,
110x160 cm*

Glänzen des Blei, das die verhalten leuchtenden Farben durchdringt, regt im Innern ein lebendig-warmes Schwingen an, das einen aus der Zeit heraus in einen Ur- und Ewigkeitszustand versetzt.

Wieder zurück im Rudolf-Hauschka-Saal – hören wir von *Martin Rozumek*, Chemiker in der *Wala*-Grundlagenforschung, einen Experimentaltvortrag über das Saturnmetall Blei – angesichts eines anderen großformatigen Blei-Bildes von Olaf Auer, in grünen und braun-violetten Farben gehalten. Er knüpft zunächst an die griechische Mythologie an: Kronos/Saturn, der Sohn von Gaia (Erde) und Uranos (Himmel), entmannte seinen Vater und wurde damit zum Begründer des »Goldene Zeitalter«. Er ist nicht der Gott der ablaufenden Uhr-Zeit (Chronos), sondern der Zeit, soweit sie Bezug zum Menschen hat, des Kalenders, der die Jahreszeiten mit den entsprechenden Tätigkeiten des Menschen an der Erde (Saat, Ernte usw.) verzeichnet. Er selbst verschlang aus Angst vor ihnen seine eigenen Kinder. Nur Zeus konnte davor bewahrt werden. – Dann charakterisiert Rozumek erzählend, demonstrierend und mit Hilfe von Experimenten das Blei von den verschiedensten Seiten her: die Erscheinung und

Eigenschaften des reinen Metalls, seine Erze und anderen Verbindungen (die auch Ausgangsstoffe für verschiedene Farbpigmente sind), seine Verwendung. Formbarkeit und Schwere, Befestigung und Beständigkeit, Schutz und Bewahrung, Giftigkeit, niedriger Schmelzpunkt und hohe Eigenwärme; wegen der geringen Leitfähigkeit werden Wärmedifferenzen lange aufrechterhalten – um nur einige Stichpunkte zu nennen. Der Künstler Anselm Kiefer formt das Blei in seiner Installation »Volkszählung« zu schweren Büchern, die die erhobenen Daten für die Ewigkeit bewahren.

So entsteht in doppeltem Sinne ein differenziertes »Bild« des Bleis und seiner Weltbezüge, ohne festlegende Interpretationen. Zuschauer und Zuhörer sind aufgefordert, selber mit dem Erfahrenen umzugehen. Dazu gesellen sich nun mit Musik, Sprache und Eurythmie weitere Eindrücke, die das Schöpfungsgeschehen imaginieren lassen: »Der sechste Tag. Zeitgenössische Musik und Eurythmie zu einer Wandtafelzeichnung von Rudolf Steiner«. *Vera Koppehel*, Eurythmistin und Mitarbeiterin des Rudolf Steiner Archivs in Dornach, bewegt zu eigenen Dichtungen und Musik (Komposition und Klavier: *Jürgen Schmitt*; Sprache: *Ingrun*

Mandl) Saturn, Sonne, Mond und Erde, taucht mit dem Tao in die Weltennacht ein und lässt das Sechstageswerk der Genesis sich entfalten – ein konzentriertes und eindrucksvolles Programm, das Entwicklungsspuren nachzeichnet und hinterlässt.

– saturn –

die aus dem feuer geborenen
vermag kein wasser zu löschen

schmerz der welt beugt zur glut
doch rauchzeichen
siegen die wolkenspur

bedeutend dass:
auferstehung nah
und
asche mahnung sei

Vera Koppehel

Der ereignisreiche Tag »Between Planets« schließt mit einem Gespräch zwischen den Mitwirkenden und dem Publikum, bei dem auch Mitarbeiter der einladenden *Wala* zu Wort kommen und ihre Erfahrungen mit dem Gesehenen (den Bildern von Olaf Auer) und heute Erlebten schildern. Es zeigt sich, dass etwas Wesentliches passiert und angeregt ist. – Am Abend, beim Verlassen des Gebäudes, schwebt die zarte Sichel des jungen Mondes am dunklen Himmel über dem gegenüberliegenden Hügel, hinter dem die Sonne verschwunden ist.

1 Vgl. Christiane Dessauer-Reiners: *Between Planets. Farbe – Metall – Licht in der Malerei von Olaf Auer*, in: DIE DREI 5/2005, S. 23-33.